

Vorwort der Herausgeber

Der karolingische Westbau der Kirche St. Stephanus und Vitus des ehemaligen Klosters Corvey hat als ältestes Baudenkmal in Westfalen-Lippe herausragende Bedeutung für die historische Identität des Landes. Die Benediktinerabtei Corvey wurde im Jahre 822 errichtet – nur wenige Jahre nach der Eroberung Sachsens durch Karl den Großen. Corvey war eines der bedeutendsten kulturellen sowie wirtschaftlichen Zentren im östlichen Teil des Karolinger- und späteren deutschen Reichs und stand in regem geistig-kulturellen Austausch mit anderen frühmittelalterlichen Bildungszentren Europas.

2014 wurde dieser Bedeutung dadurch Rechnung getragen, dass dem Westbau und der „Civitas Corvey“ als erster und bislang einziger Stätte in Westfalen-Lippe der Titel „UNESCO-Welterbe“ verliehen wurde. Der im späten 9. Jahrhundert an die bereits im Jahre 844 geweihte Abteikirche angefügte Westbau ist der einzige aufgehende bauliche Rest des Klosters der Karolingerzeit. Mit „Civitas Corvey“ sind hingegen die als archäologische Relikte überlieferten Bestandteile des ehemals befestigten Klosterbezirks angesprochen. Als ältestes fast vollständig erhaltenes sogenanntes Westwerk ist die westliche Turmgruppe der Kirche ein Denkmal von internationalem Rang. Und sie steht symbolhaft für die vielfältigen historischen Verbindungen Corveys in Europa, mit denen sich diese Publikation intensiv auseinandersetzt.

Nach mehr als 100 Jahren wissenschaftlicher Erforschung durch die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen (bzw. deren Vorgänger-Institutionen) und die LWL-Archäologie für Westfalen kann nun der dritte Band zur Klosterkirche von Corvey in der Reihe „Denkmalpflege und Forschung in Westfalen“ vorgelegt werden. Im Nachgang zu den Bänden „Wandmalerei und Stuck aus karolingischer Zeit“ (2007, Bd. 43.2) von Hilde Claussen und Anna Skriver sowie „Geschichte und Archäologie“ (2012, Bd. 43.1.1) von Sveva Gai, Karl Heinrich Krüger und Bernd Thier wird jetzt mit dem Band „Bauuntersuchung und Baugeschichte des Westbaus“ (Bd. 43.1.2) von Kristina Krüger die Auswertung der Forschungen zur Baugeschichte des Westbaus abgeschlossen.

Mit der vorliegenden Publikation gelingt Kristina Krüger erstmals eine umfassende Dokumentation der wechselvollen Baugeschichte des Westbaus der Klosterkirche Corvey: Von den karolingischen Anfängen über hochmittelalterliche Umbauten (11.–13. Jahrhundert) bis hin zu neuzeitlichen Eingriffen und Erweiterungen (16.–19. Jahrhundert). Hierbei baut sie auf den bauarchäologischen Untersuchungen der vergangenen Jahrzehnte auf, die vor allem mit dem Namen Uwe Lobbedey verbunden sind, und setzt ihnen die Ergebnisse der eigenen akribischen Untersuchungen gegenüber. Hierdurch gelangt sie zu ganz neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Zu einer Neubewertung kommt die Autorin Kristina Krüger in Bezug auf die „Kaiserkirchen“-These, die von einem Thronszitz des Herrschers auf der Westempore im Westbau ausging. Sie kann nachweisen, dass es sich um eine spezielle Form eines Westchors gehandelt hat, erbaut mit dem Ziel, Reliquien zu präsentieren und in Liturgie einzubinden. Schließlich wird die Corveyer Klosterkirche im Vergleich mit anderen Referenzbauten in Europa in den Kontext der frühmittelalterlichen Architektur Mitteleuropas gestellt und anhand ihrer Baugestalt und Raumorganisation sowie in ihrer Ausstattung und liturgischen Nutzung analysiert.

Die vorgenannten Untersuchungen der Hauptautorin werden durch die Präsentation weiterer jüngerer Forschungen ergänzt: So werden die historischen Dachwerke, Holzkonstruktionen und Glockenstühle von Peter Barthold veranschaulicht und die von Thomas Eißing und Susanne Schödel durchgeführten dendrochronologischen Untersuchungen präsentiert. Zudem werden der historische und der aktuelle Glockenbestand der ehemaligen Abteikirche durch Claus Peter und der teils ungewöhnlich alte Bestand an Graffiti durch Peter Barthold erläutert.

Das Werk wird der Öffentlichkeit sowohl in gedruckter Form in zwei Teilbänden mit Schubert vorgelegt wie auch in digitaler Form als Open Access-Publikation zugänglich gemacht (<https://doi.org/10.11588/propylaeum.1670>).

Es ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit zwischen der LWL-Archäologie für Westfalen und der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen.

Allen voran ist zunächst Kristina Krüger als Hauptautorin zu danken, die ihre Forschungsarbeit über Jahre weiterverfolgt hat – auch unter schwierigen Bedingungen, lange Jahre in freier Mitarbeit. Dank gebührt ebenso den weiteren Autor:innen Peter Barthold, Thomas Eißing und Claus Peter für ihre ertragreichen Beiträge sowie Ingrid Frohnert und Eva Möllenkamp für weitere Zeichnungen und Texte. Die Vorarbeiten in Form von überlieferten Protokollen und Skizzen von Hilde Claussen, Dietrich von Scholley, Reiner Nüßlein und Franz Josef Mühlenhoff bilden ebenso eine wichtige Grundlage für das vorliegende Werk.

Dass dieses seinen glücklichen Abschluss fand, ist vor allem dem wissenschaftlichen Redakteur Roland Pieper zu verdanken, der mit großer Hingabe die Manuskripte der Autor:innen sowie das historische Material zu einem einheitlichen Werk zusammenfügte. Für neugezeichnete Grundrisse und Pläne konnte das Projekt auf Ulrich Haarlammert setzen, bei der Grafik auf Reinhard Fiedrich.

In den vielen Jahren und Jahrzehnten der Bearbeitung konnten sich beide Institutionen auf die besondere Unterstützung der Kulturabteilung des LWL verlassen. Die Erstellung der Publikation ermöglichten schließlich das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen sowie die LWL-Kulturstiftung mit einer entsprechenden Förderung.

Allen an diesem Werk Beteiligten sei herzlich gedankt. Als Herausgeber wünschen wir dem vorliegenden Werk die gebührende Wertschätzung in der Wissenschaft und einen großen Leserkreis.

Münster, im Juni 2025

Michael M. Rind / Holger Mertens